



Annas Jagdräume am linken Thunerseeufer: Seeholzwald und Hondrichwald

(Anna, Ambrosius & Co.? / Fortsetzung)

→ vielen anderen Helferinnen liess sich Anna verfolgen. Hauptziel der Überwachung war das Auffinden eines möglichen Wochenstubenquartiers.

Hüben und drüben

Vorerst verbrachte Anna die Mainächte auf der anderen Thunerseeite. Etwas später hielt sie sich bereits wieder auf der Westseite des Sees auf. Dann flog sie von hier nach Aeschi, nach Hondrich und schliesslich gar ins Kandertal. Sie suchte durchwegs arttypische Lebensräume von Grossen Hufeisennasen auf: feuchte Wälder, Auen, Bergbachgehölz, Heckenlandschaften. Gegen Morgen kehrte sie jedoch immer wieder zurück in ihre Höhle. Kein Anzeichen von weiteren Tieren ihrer Art.

Anna wurde trotzdem weiter verfolgt, noch einmal gefangen und ihr Sender ersetzt. Als auch die Batterie dieses zweiten Senders langsam auslief, liess sie sich nicht mehr fangen. Sie umflog die Netze, entwich durch kleinste Löcher und flog ab ins Dunkel der Nacht. Kein Pieps mehr zu hören. Es war bereits Anfang Juni, und für ein Weibchen eigentlich höchste Zeit, seine Schwestern und Cousins in der Wochenstube zu besuchen.

Agenda 2001

13. Juni

Feldexkursion bei Rubigen

Evtl. Besichtigung einer sanierten Mausohr-Wochenstube sowie Beobachtung und Bestimmung von jagenden Tieren in den Aareauen. Ca. 20–23 Uhr. Weiterbildung für freiwillige Mitarbeiter der BIF, Quartierbetreuerinnen und lokale Fledermausschützer. Definitives Programm ab 15. Mai, Anmeldung bis 31. Mai an die BIF.

24. August

Nacht der Fledermäuse

European Bat Night V. Ca. 20–23 Uhr. Programm und Veranstaltungsorte im Kanton Bern werden ab Juni bekannt gegeben.

14. November

Fledermaus-Bestimmungskurs der Sammlungstiere von 2001. Weiterbildung für freiwillige Mitarbeiter der BIF, Quartierbetreuerinnen und lokale Fledermausschützer. Ca. 19.30–21.30 Uhr. Anmeldung bis 31.10. an die BIF.

2001

«Jahr der Fledermäuse»

Das UNEP (United Nations Environment Programme) und das EUROBATS-Sekretariat Bonn bezeichnen 2001 als internationales «Year of the Bat». Auch in der Schweiz ist mit zusätzlichen Veranstaltungen und verstärkten Fledermausschutz-Massnahmen zu rechnen. ■

BIF/ff Fledermausschutz aktiv

Gesucht: Quartierbetreuer/-in

Zur Zählung, Überwachung und Betreuung der 20 Wochenstuben des Grossen Mausohrs im Kanton Bern sucht die BIF interessierte Personen, welche auf freiwilliger Basis die Betreuung einer Mausohr-Kolonie übernehmen.

Die Wochenstuben von **Gurzelen, Biberen, Oschwand und Meiringen** suchen eine/n neue/n Betreuer/-in.

Das Überwachungsprogramm sieht drei Zählungen im Juni, Juli und August vor sowie die Räumung des Fledermausmists im Herbst. Betreuer/-innen sollten in der Nähe der Wochenstube wohnen, Ausdauer, Verlässlichkeit und viel Interesse für Fledermäuse mitbringen.

Für weitere Auskünfte: BIF, Tel. 031 / 351 78 10.

Zur Verstärkung der Geschäftsstelle sucht die BIF per Frühjahr 2001 eine/n

Sekretariats-Mitarbeiter/-in

(freiwillige Mitarbeit)

Aufgaben: administrative Büroarbeiten, Korrespondenz, evtl. Buchhaltung, Mithilfe am Beratungstelefon.

Voraussetzungen: KV oder ähnlicher Abschluss, Sekretariatserfahrung, Interesse an Naturschutz-Fragen, insbesondere Fledermäuse und Fledermausschutz. Gute Kenntnisse der Standardprogramme auf PC oder Macintosh (Word, Excel, Access, FileMaker), Freude am Umgang mit Publikum und Fledermäusen, Französischkenntnisse. Einsatzgrad nach Absprache.

Erwünschtes Pensum: ganzjährig mind. 10%; mind. 30% in den Spitzenmonaten Juni, Juli und August; längerfristiges Engagement.

Für weitere Informationen wenden Sie sich an Toni Fankhauser, Tel. 031 351 78 10, oder toni.fankhauser@wildark.ch ■

F l e d e r N e w s

ist eine Publikation der Bernischen Informationsstelle für Fledermausschutz BIF.

Redaktion: Toni Fankhauser
Lektorat: Dr. Karl Zbinden
Mitarbeiter dieser Nummer:
tf Toni Fankhauser

Gestaltung: HP Wermuth, Infopub

Redaktion und Bestellung:
BIF, Tillierstr. 6a, 3005 Bern
Tel. 031 351 78 10,
toni.fankhauser@wildark.ch

Druck: Gaffuri AG Bern / Auflage: 750
Erscheint ein- bis zweimal pro Jahr gratis

Bernische
Informationsstelle für
Fledermausschutz

FlederNews

Nummer
Frühling
2001

Seite 2: Nacht der Fledermäuse 2000

Seite 3: Auftrag der BIF

Seite 3: Grosse Hufeisennase im Berner Oberland

Editorial



Fledermäuse sind im Aufwind. Immer mehr Menschen interessieren sich für das geheimnisvolle Leben dieser phantastischen Nachttiere. Immer mehr Leute spazieren in lauen Sommernächten mit einem Bat-Detektor herum, ei-

nem Gerät mit dem die Knatterlaute der Fledermäuse gehört werden können. Die Bat-Nights, in verschiedenen europäischen Ländern veranstaltet, seit 1997 auch im Kanton Bern, entwickeln sich mancherorts zu wahren Kultveranstaltungen. Immer häufiger kommen neue Fledermausbücher auf den Markt. Und 2001 wurde als «internationales Jahr der Fledermäuse» bezeichnet.

Das sind erfreuliche Entwicklungen. Denn viele europäische Fledermausarten sind mit ihren kleinen und durch menschliche Aktivitäten bedrohten Beständen nach wie vor gefährdet.

Mit der ersten Nummer dieses BIF-Bulletins wollen wir zusätzlich in die Glut der Begeisterung für Fledermäuse blasen. Die Königinnen der Nacht sollen auch im Bernbiet mehr Anhänger/-innen gewinnen, und ihr Schutz soll verbessert werden. Dieses Bulletin will Wissen und Faszination über diese Nachttiere vermitteln. Und es will zeigen, was die Bernische Informationsstelle für Fledermausschutz tut, um den Vollzug des Auftrags «Fledermausschutz» von Bund und Kanton zu realisieren.

Mit dieser Nummer gehe ich die wesentlichen Themen im Fledermausschutz des Kantons Bern an. Zwei Artikel schildern die Situation der beiden Hufeisennasen. Die Kleine und die Grosse Hufeisennase gehören zu den europaweit gefährdetsten Arten. Von der Grossen Hufeisennase kommen in der Schweiz noch ganze zweieinhalb Wochenstuben vor. Und bei uns im Berner Oberland haben wir ihre Spur aufgenommen...

Bei der Lektüre dieses Bulletins wünsche ich Ihnen viel Vergnügen. ■

Toni Fankhauser,
Leiter der Geschäftsstelle der BIF

Neue Wochenstube unter Tag – mit Heizung

10 und 1 Kleine Hufeisennase

Klein, sensibel und stark bedroht: In der Schweiz gibt es heute 35 Wochenstuben der Kleinen Hufeisennase. Wochenstuben sind Orte, wo die Weibchen ihre Jungen gebären und aufziehen, im Fall der Kleinen Hufeisennase sind das meistens geräumige Dachstöcke von alten Gebäuden.

Der Grossteil der Wochenstuben in der Schweiz kommt in den Alpentälern des Graubündens, in Obwalden und im Berner Oberland vor. Bis vergangenen Sommer kannten wir in unserem Kanton 10 Wochenstuben im Niedersimmental, Haslital und Gürbetal. Letzten Sommer wurde uns eine neue, kopfstärke Wochenstube aus der Region Thunersee gemeldet.

Wache Laien und staunende Profis

Der Bruder eines Mitarbeiters einer Firma im Berner Oberland liess dem Aargauer Fledermausschützer Andres Beck eine Meldung zukommen. Dieser schickte sie weiter an die BIF in Bern, von hier gelangte sie an Peter Zingg, Fledermausforscher und BIF-Mitarbeiter im Oberland. Verschlungen können Pfade von Fledermaushinweisen sein, und gross die Zahl und Buntheit der Gerüchte. Aber was Zingg am 27. Juli 2000 bei einem Au-



«Herumhängen» im warmen Keller, am Bauch unter den Flügeln ein Junges

genschein vor Ort vorfand, war kein «on-dit». In einem unterirdischen, stollenartigen Kellerraum eines Firmengebäudes in der Nähe von Wimmis ruhten an diesem Tag über 60 Kleine Hufeisennasen kopfüber, mit mehr als 20 Jungtieren! Im Stollen herrschte völlige Dunkelheit, und die kleinen Fledermäuse wärmten sich in der Nähe der Heisswasser- und Dampfleitungen. Seit wann dieses Quartier von Hufeisennasen als Zuhause genutzt wird, ist nicht genau bekannt.

11 Wochenstuben im Kanton Bern

Mit dieser sensationellen Neuentdeckung sind im Kanton Bern nun ganze 11 Wochenstuben dieser kleineren Ausgabe der beiden bei uns vorkommenden Hufeisennasen bekannt. Das entspricht fast einem Drittel der Schweizer Wochenstuben dieser Art oder rund 340 erwachsenen Tieren. Die Wochenstube von →



Der Kellerraum im Fabrikgebäude bei Wimmis

European Bat Night 2000

Augen zu, hören und staunen!

Bereits zum vierten Mal wurde am letzten Freitagabend im August die Nacht der Fledermäuse durchgeführt. Erstmals wurde gleichzeitig in verschiedenen Regionen des Kantons, in Kallnach, Oberburg, Oeschberg und Unterseen über das Leben der Fledermäuse hautnah berichtet. 250 interessierte Personen nahmen im Kanton Bern an den Anlässen teil und liessen sich für die Jägerinnen der Nacht begeistern.

«Wie gebären Fledermäuse ihre Jungen? Wie alt werden Fledermäuse? Wieviele Jungen bekommen sie? Jagen Fledermäuse die ganze Nacht oder ruhen sie sich zwischendurch aus?» Diese und viele andere Fragen wurden am lauen Augustabend den 7 Exkursionsleitern und ihren Helfern gestellt. Oder: Wie unterscheiden sich Fledermäuse von Flughunden? Viele spannende Antworten konnten dem wissbegierigen Publikum gegeben werden und viele spannende Beobachtungen konnten direkt draussen in der Nacht gemacht werden.

In Kallnach führten Dr. Karl Zbinden und Martin Bader ein in das geheimnisvolle Leben der Mausohren im Seeländer Gemeindehaus. Im Berner Oberland demonstrierten Dr. Peter Zingg und Max Reimann, wie nicht weniger als 5 Arten über der Aare bei Unter-



Max Reinmann, Betreuer der BIF-Pflegestation, mit einer jungen Zwergfledermaus

seen jagten und ihre Ortrungslaute mit speziellen Geräten hörbar gemacht werden konnten. Breitflügel- und Zwergfledermäuse konnten vom Exkursionsleiter Fritz Bigler in Oberburg bei der Kirche gezeigt werden. Die Koppiger Mausohren von Oeschberg verhielten sich etwas scheu. Thomas Leu und Toni Fankhauser hatten Mühe, die Tiere den Anwesenden direkt vorstellen zu können. Auch die aufgestellten Japannetze

in der Badi Koppigen wurden von den Fledermäusen sofort erkannt und weiträumig umflogen. Glücklicherweise verflug sich aber doch noch eine ausgestopfte Fledermaus in den Maschen!

Nahezu alle bedeutenden Medien des Kantons Bern, inklusive Radio DRS I, die Lokalradios und TeleBärn berichteten über die Anlässe. Ein voller Erfolg für die BIF und die Fledermäuse. ■ (tf)

(11 und 1 Kleine Huftisennase / Fortsetzung)

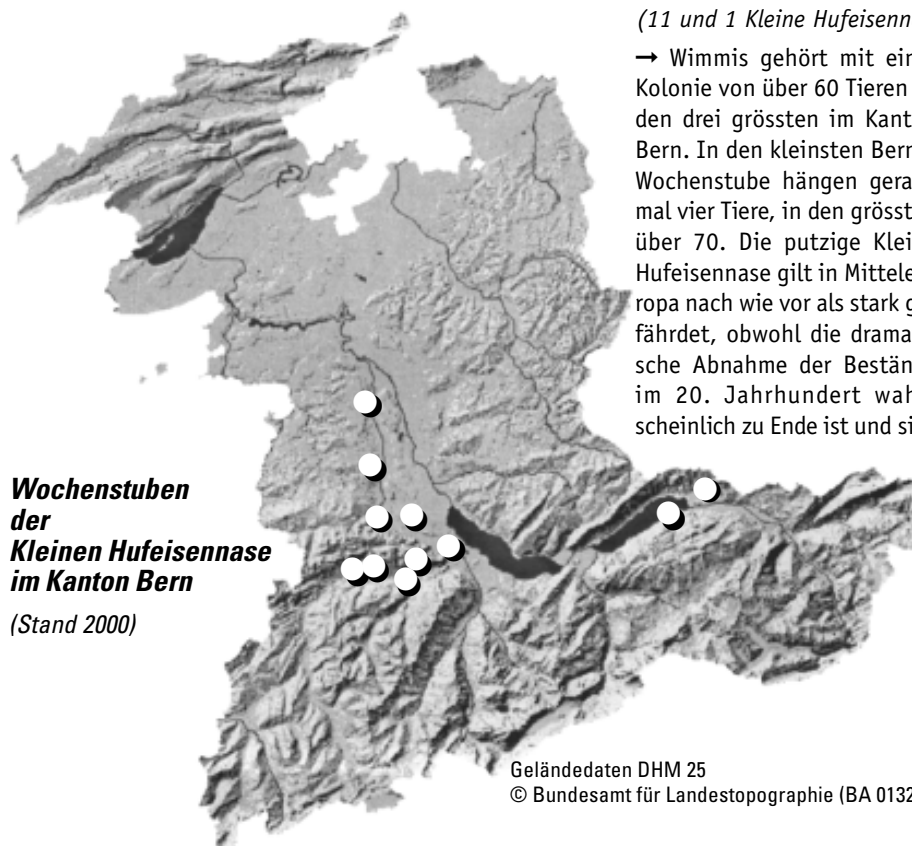
→ Wimmis gehört mit einer Kolonie von über 60 Tieren zu den drei grössten im Kanton Bern. In den kleinsten Berner Wochenstube hängen gerade mal vier Tiere, in den grössten über 70. Die putzige Kleine Huftisennase gilt in Mitteleuropa nach wie vor als stark gefährdet, obwohl die dramatische Abnahme der Bestände im 20. Jahrhundert wahrscheinlich zu Ende ist und sich

seit den 90er-Jahren eine Stabilisierung oder sogar ein leichter Anstieg der Köpfe in den Wochenstuben abzeichnet.

Schwierige Lebensbedingungen

Was waren die Gründe für den massiven Rückgang dieser Fledermäuse? Vermutet wird, dass Veränderungen der Landschaftsstruktur, aufgenommene Giftstoffe aus der Nahrung und durch Kontakt mit insektizid-behandeltem Dachgebälk sowie Quartierverluste Hauptgründe für den Bestandseinbruch im letzten Jahrhundert gewesen sein könnten. Zur Zeit wird ein nationales Forschungsprojekt vorbereitet, welches die Schwierigkeiten des Überlebens von Kleinen Huftisennasen in unserer Kulturlandschaft klären will, um den Tieren damit gezielt helfen zu können.

Auch die Bernische Informationsstelle für Fledermausschutz sucht und kontrolliert weiterhin Standorte von Kleinen Huftisennasen. Es sieht ganz danach aus, als würden wir in nächster Zeit weiterhin fründig werden. ■ (tf)



Wochenstuben der Kleinen Huftisennase im Kanton Bern

(Stand 2000)

Geländedaten DHM 25
© Bundesamt für Landestopographie (BA 013253)

Auftrag der Bernischen Informationsstelle für Fledermausschutz BIF

«Alle Fledermäuse gelten als geschützt»

Eine Mehrheit der Schweizer Bevölkerung will, dass Fledermäuse an künftige Generationen weitergegeben werden. Deshalb wurde im Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz verankert:

«Alle Fledermäuse gelten als geschützt. Es ist untersagt, diese Arten zu töten, zu verletzen oder zu fangen, sowie ... ihre Brutstätten zu beschädigen, zu zerstören oder

wegzunehmen.» Und das Naturschutzgesetz des Kantons Bern präzisiert: «Der Kanton Bern trifft Massnahmen zur Erhaltung seltener oder bedrohter ... Tierarten.»

Die Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz SKF will die Bestände und Tagesruhequartiere der heute bei uns vorkommenden Fledermäuse erhalten, ihre Lebensbedingungen verbessern und die Be-

völkerung für diese Anliegen sensibilisieren.

Die Bernische Informationsstelle für Fledermausschutz BIF führt als regionale Vertreterin der SKF im Kanton Bern den Vollzug des Artenschutzauftrags aus (s. Kästchen). Dieser Auftrag wurde 1988–96 von den beiden Fledermausforschern Dr. Karl Zbinden und Yves Leuzinger (Jura Bernois) in ihrer Funktion als RFE (Regionale Fledermausschutz-Experten) ausgeführt. 1997 übernahm Toni Fankhauser als Nachfolger das Amt des zurücktretenden Karl Zbinden für den deutschsprachigen Kantonsteil.

Seit 1998 arbeitet die BIF zusätzlich als Artenschutz-Vollzugsstelle in offizieller Vertretung des Naturschutzinspektorats im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Bern.

Die Aufgaben der BIF werden finanziell getragen vom Bund (BUWAL), dem Kanton Bern (Naturschutzinspektorat) und ab 2001 auch von Gemeinden des Kantons Bern. Spezielle Vorhaben werden zusätzlich von Sponsoren unterstützt.

Die Geschäftsstelle der BIF ist räumlich und strukturell integriert in den Verein WildARK, wildtierbiologischer Arbeitskreis in Bern. Die Anlaufstelle im Berner Jura ist das Bureau NATURA in Les Reussilles. ■ (tf)

Arbeitsbereiche der BIF

Beratung bei Umbauten und Sanierungen von Gebäuden, in denen Fledermauskolonien vorkommen. Mitarbeit bei der Erhaltung und Aufwertung von naturnahen Lebensräumen;

Öffentlichkeitsarbeit: Exkursionen, Vorträge, Medienberichte und Ausstellungen über Fledermäuse. Information, Sensibilisierung und Sympathiewerbung für die geheimnisvollen Nachttiere;

Nottelefon und Pflegestation: Anleitung von erste-Hilfe-Massnahmen für junge oder verletzt aufgefundene Fledermäuse. Gegebenenfalls Behandlung in der Pflegestation und anschliessende Freilassung;

Verbreitung von gezielten Informationen sowie Beratung gegenüber Behörden und Baufachleuten;

Stellungnahmen, Gutachten und Expertisen bei grösseren Bauvorhaben;

Bestandes-Überwachung der am stärksten gefährdeten Fledermausarten (Grosse und Kleine Huftisennase, Grosses Mausohr, Breitflügel- und Mopsfledermaus) und Sicherung insbesondere der Wochenstuben;

Praxisbezogene Untersuchungen: Erarbeitung von Grundlagen zu gefährdeten Fledermäusen im Hinblick auf Umsetzungsstrategien, Schutz und Förderung von Arten

Basisdaten: Sammeln von Nachweisen aller Fledermausarten und deren Vorkommen im Kanton Bern in einer Datenbank.

Grosse Huftisennase im Berner Oberland

Anna, Ambrosius & Co.?

Letzter Freitag im April 1999. Ein lauer Frühlingsabend, Aufbruchstimmung. Ein Dutzend Leute, WildARK-Mitarbeiter, Angehörige, Praktikanten, Helfer, Kinder und ein Hund machten sich auf den Weg Richtung Berner Oberland. Im Ohr den unverwechselbaren «Gesang» der Grossen Huftisennase.

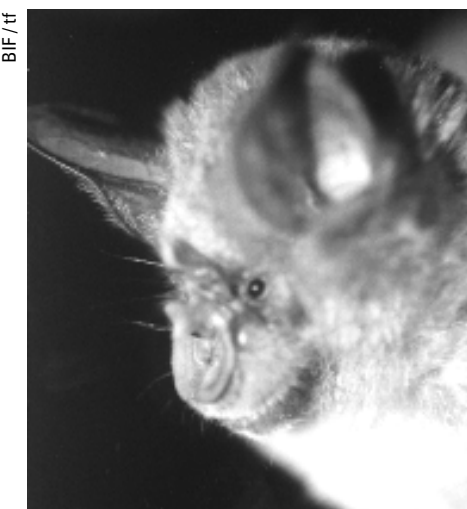
In einem Gipssteinbruch bei Krattigen kontrollierten sie mit Bat-Detektoren verschiedene Stollen. Ein Mitarbeiter der BIF hörte Ortrungsrufe einer Fledermaus auf 85 kHz. Er ergriff seine Taschenlampe, stieg aus dem Auto und sah im Licht des Kegels eine Grosse Huftisennase – unberingt!

Bereits 5 Jahre früher hatte der Forscher hier seine Netze gestellt und eine Grosse Huftisennase gefangen, die seit jener Nacht

einen Aluring der Beringungszentrale in Genf trägt. Damit war erwiesen, dass es also zwei Tiere dieser Fledermaus im Oberland gibt!

Über Nacht wurde ein Projekt auf die Beine gestellt, Sender und Fangmaterial organisiert und eine Projektskizze geschrieben. Die Grosse Huftisennase gilt europaweit als eine der am stärksten vom Aussterben bedrohten Arten. In der Schweiz gibt es noch ganze zweieinhalb Kolonien dieser Fledermaus.

Am Sonntagabend gelang ein paar Fledermaus-Begeisterten das zweite Tier dieser seltenen Fledermaus in einer Japannetzwanne von 8m Höhe zu fangen. Es war ein Weibchen, das ins Netz ging. Sie bekam einen winzigen Telemetriesender auf den Rücken geklebt und wurde Anna getauft. Nun ging



Anna, Grosse Huftisennase

es los. Die Naturschutzbehörden von Bund und Kanton unterstützten das Projekt. Nächstes Mal wurde Anna mittels Antennen, Empfangern und Autos verfolgt. Dank dem grossen Einsatz von Max Reinmann, Thomas Leu, Cécile Eicher und Fabienne Begert und →